

Monat der Weltmission 2026



Eins in Christus,
vereint in der Mission

missio

Inhalt



2

Inhalt

3

Vorwort des Direktors

4

Gebet für den Monat der Weltmission

6

Bolivien
- Land und Kirche

8

Musik der Chiquitania -
Genie im Urwald

10

Projekt 1 -
Wenn eine Mahlzeit den Tag verändert

12

Projekt 2 -
Ein Comedor für verletzte Kinder und
Jugendliche

15

Projekt 3 -
Ein offenes Ohr für junge Menschen

16

Bausteine für die Liturgie -
Sonntag der Weltmission

19

Bausteine für die Liturgie -
Feiern mit Kindern und Familien

20

Der universelle Solidaritätsfonds -
kurz erklärt

«Das Beten überhaupt und in besonderer Weise die das Wort überschreitende Gabe des Singens und Spielens vor Gott ist Geschenk des Geistes ...»

- Benedikt XVI., Der Geist der Liturgie

Als ich einen tiefen Kenner der Kirche in Bolivien und Europas fragte, wie er die Kirche in Bolivien charakterisieren würde, antwortete er mir kurz: «Es ist eine freundliche Kirche». Ich hoffe, diese «Freundlichkeit» dringt auch etwas in den vorliegenden Impulsheft für den Monat der Weltmission durch. Das Heft möchte Sie – Seelsorgende und Musikerinnen und Musiker – dabei begleiten, den Sonntag der Weltmission 2026 in Ihrer Pfarrei vorzubereiten und zu gestalten.

Unsere Reise nach Bolivien im Februar hat uns tief berührt. Wir durften einer Kirche begegnen, die aus einer reichen Geschichte lebt und ihren Glauben mit grosser Vielfalt und Ausdruckskraft feiert (und wirklich feiert), aber auch vor vielen sozialen Herausforderungen steht.

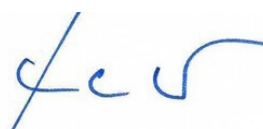
Besonders eindrücklich war die Begegnung mit dem Erbe des aus der Schweiz stammenden Jesuitenpaters Martin Schmid. Er erkannte wie musikalisch begabt die Einheimischen waren und wie bedeutsam die Musik

für die Verkündigung der frohen Botschaft ist. Bis heute sind zahlreiche Partituren aus dieser Zeit erhalten geblieben. Sie erzählen von einer lebendigen Verbindung von Glauben und Kultur und lassen ein Stück dieser Geschichte weiterklingen. Es freut uns sehr, diesen besonderen Schatz den Pfarreien und insbesondere den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern zur Verfügung zu stellen. Die Partituren finden Sie auf unserer Webseite unter:

www.missio.ch/de/musik

Mögen die Begegnungen, Geschichten und Klänge während dem Monat der Weltmission unseren Blick weiten und uns entdecken lassen, was es heisst, «eins in Christus und vereint in der Mission zu sein».

Mit herzlichen Grüssen



Markus Cott,
Direktor Missio Schweiz

Gebet für den Monat der Weltmission 2026

Herr Jesus Christus,
lass uns eins sein in dir,
verwandle unsere Herzen,
mache uns zum Werkzeug deines Friedens.

Herr Jesus Christus,
erneuere in uns die Sendung deines
Evangeliums,
richte unser Leben ganz auf dich aus,
schenke uns die Kraft, füreinander
einzustehen.

Herr Jesus Christus,
mache uns zum Sauerteig einer neuen
Menschheit:
in Bolivien, in der Schweiz
und in der ganzen Welt.

Herr Jesus Christus,
lass unsere Gemeinschaft wachsen,
stärke, was uns verbindet,
führe uns im Glauben zueinander –
durch Maria, die Mutter der Kirche.

Amen.

Dieses Gebet wurde von Missio Bolivien
gemeinsam mit Missio Schweiz verfasst.



Freske in der Kirche von Patacamaya,
Hauptkirche der Prälatur Corocoro

Bolivien

Land und Kirche

Hauptstadt:	Sucre
Verwaltungshauptstadt:	La Paz
Fläche:	1'098'581 km ² – etwa 26-mal die Schweiz
Angrenzende Länder:	Brasilien, Paraguay, Argentinien, Chile & Peru
Bevölkerung:	ca. 12,6 Millionen Einwohner (2026)
Durchschnittsalter:	23,4 Jahre (Schweiz: 42 Jahre)
Sprachen:	Neben Spanisch sind Quechua, Aymara und Guaraní die weitverbreitetesten Sprachen.
Religionen:	Katholisch 76–80 %, andere christliche Gemeinschaften 9,6 %, Islam 5 %, andere Religionen 1,8 %, ohne Religionszugehörigkeit oder ohne Angabe 0,7 %

Die katholische Kirche in Bolivien

Wer Bolivien verstehen will, kommt an seiner kulturellen Vielfalt nicht vorbei. Mehr als drei Dutzend indigene Völker leben hier zusammen; Mestizen, Nachfahren europäischer Einwanderer und neueren Migrantengruppen. Zwischen den schneebedeckten Gipfeln der Anden, den Weiten des Altiplano und den tropischen Tiefebene n begegnen sich somit unterschiedlichste Traditionen, Sprachen und Lebenswelten.

Mitten in diesem vielfältigen Mosaik nimmt die katholische Kirche bis heute eine bedeutende Stellung ein. Auch wenn sie in den vergangenen Jahrzehnten

an gesellschaftlichem Einfluss und institutionellen Privilegien eingebüsst hat - denn auch Bolivien kennt die Herausforderungen vieler Ortskirchen weltweit: weniger Berufungen, eine zunehmende Distanz junger Menschen zur Kirche und tiefgreifende Veränderungen familiärer und gesellschaftlicher Strukturen - so bleibt die Kirche für viele Menschen in Bolivien ein wichtiger Orientierungspunkt.

Ihre Präsenz zeigt sich weit über die Feier der Liturgie hinaus. Im Bildungswesen, in der sozialen Arbeit und in der Begleitung benachteiligter Bevölkerungsgruppen gehört die Kirche zu

den prägenden Akteuren des Landes. Über die Caritas engagiert sie sich in der Gesundheits- und Gefängnisseelsorge, begleitet Migranten und fördert zahlreiche soziale Projekte. Religiöse Feste, Wallfahrten und Kirchengebäude prägen zudem vielerorts das kulturelle Gesicht Boliviens.

Eine besondere Stärke der bolivianischen Kirche liegt in ihrem missionarischen Engagement. Die Päpstlichen Missionswerke sind landesweit aktiv und fördern insbesondere bei Kindern und Jugendlichen das Bewusstsein für die Sendung der Kirche. Viele ihrer Initiativen orientieren sich am Dokument von Aparecida, das seit 2007 wichtige Impulse für die Kirche in ganz Lateinamerika setzt.

Glaube im Dialog mit den Kulturen

Ein charakteristisches Merkmal der Kirche in Bolivien ist die Auseinandersetzung mit der sogenannten indigenen Theologie. Sie versucht, den christlichen Glauben mit den spirituellen

Traditionen und Weltbildern der indigenen Völker in einen fruchtbaren Dialog zu bringen. Themen wie Gemeinschaft, die Verbundenheit mit der Schöpfung oder das Ideal des *buen vivir* – des «guten Lebens» – spielen dabei eine zentrale Rolle.

Dieser Ansatz wird innerhalb der Kirche unterschiedlich bewertet. Während die einen darin einen wichtigen Weg sehen, den Glauben in den lokalen Kulturen zu verwurzeln, warnen andere vor einer Vermischung religiöser Traditionen. Unabhängig von diesen Debatten zeigt die indigene Theologie, wie lebendig die Suche nach einer authentisch bolivianischen Gestalt des christlichen Glaubens ist.

Im Rahmen ihrer Reise besuchte Missio Schweiz die Territorialprälatur Corocoro im Altiplano sowie das Apostolische Vikariat Ñuflo de Chávez in der Chiquitanía – zwei Regionen, die exemplarisch für die kulturelle Vielfalt und die pastoralen Herausforderungen des Landes stehen.



Messdienerin vor der Kirche in Patacamaya



Messe mit den Pastoralassistenten in Cochabamba

Musik der Chiquitanía

«Genie im Urwald»

Vor fast 300 Jahren zog Martin Schmid als Jesuit in die Chiquitanía und schuf dort Kirchen, Instrumente und eine lebendige Musikkultur. Sein Wirken zeigt bis heute die Kraft der Begegnung verschiedener Kulturen – aber auch die Verletzlichkeit dieses bedrohten Natur- und Kulturerbes.

Würde heute der aus Baar (ZG) stammende Jesuitenpater Martin Schmid (1694-1772) durch die Chiquitanía, das östliche Flachland Boliviens, reisen, würde er die Gegend wohl kaum wiedererkennen. Der Chiquitano-Trockenwald gilt noch heute als der grösste und am besten erhaltene Trockenwald. Er ist aber in Gefahr, leidet massiv unter Raubbau, Brandrodungen und Abholzung für die rasant expandierende Agrarindustrie und den neu aufblühenden Goldrausch. Die riesigen Bäume, für die der Schweizer Jesuit für den Bau der Holzskelettkirchen (aus Holz und Lehmziegeln) ausgraben und zu Säulen zimmern und schnitzen liess, finden sich nur noch in entlegenen Gebieten.

Eine lange Reise ins Herz Südamerikas

Nach einer fast dreijährigen Reise über Genau, Sevilla, Teneriffa, Buenos Aires mit dem Schiff, dann über Cordoba und Potosi mit Ochsenkarren, liess er sich in Potosi zeigen, wie man eine Orgel baut. Diese nahm er in die Chiquitania mit und hat dort von 1730 an für 37 Jahre gewirkt: In den Jesuitenreduktionen

Boliviens. Davon gab es in der Chiquitanía 10. Über 100 ehemalige Reduktionen sind im heutigen Paraguay.

Musik Dank handwerklichem Geschick

Von den etwa 45 Schweizer Jesuiten, die es im 17. und 18. Jahrhundert in die Missionen zog, war Martin Schmid gewiss eine der herausragendsten Persönlichkeiten. Nicht nur wegen seiner Körpergrösse, er bezeichnet sich in seinen Briefen als den «langen Schmid», muss er den Chiquitanos grossen Eindruck gemacht haben.

Er muss ein unglaubliches handwerkliches Geschick gehabt haben, baute nicht nur Kirchen, die heute zum UNESCO-Kulturerbe gehören, sondern auch Instrumente: Orgeln, Geigen, Trompeten, Harfen, Trumscheit. Er komponierte mit den Einheimischen Musik, Einheimische, die in den Jesuitenmissionen Schutz vor Sklavensuchern suchten.

Briefe aus der Ferne

Von seinem Charakter her, muss er ein äusserst sanftmütiger,

gütiger, ausgeglichener und freundlicher Mann gewesen sein. Das lässt sich aus seinen 37 erhaltenen Briefen herauslesen, sowie aus der ersten von einem Mitbruder, 20 Jahre nach seinem Tod in Luzern, verfassten Biografie.

Ausweisung der Jesuiten

Nach Europa musste er 1667, über Zentralamerika reisend, zurückkehren, nachdem der spanische König Karl der III. die Ausweisung der Jesuiten angeordnet hatte. Wie schwer ihm der Abschied von seinen «geliebten, armen, verlassenen Indieren» gefallen war, beschreibt Pater Schmid in einem Brief 1771 an seine Nichte, die Benediktinerin im Kloster Berau in Badenwürttemberg war. «Es ist nit zu beschreiben, wie viel zäher sie vergossen, wie gross das weinen und klagen, wie durchtringet ihr seüffzen, heüllen schreyen», fährt er fort, worauf eine ausgedehnte Demutsbekundung folgt, die damit endet, dass das ganze «Geschäft» seiner Reise in der Hand Gottes steht. Heute steht an der Strasse von San Javier nach Santa Cruz ein Strassenschild "EXPULSIÓN DE MARTIN SCHMID".

Musik als Sprache der Mission

Dass Musik, das Musizieren, Singen und Tanzen, für die Missionsarbeit in Lateinamerika eine entscheidende Rolle spielen kann, zur Gewinnung der Herzen und Gemüter der eroberten Völker Lateinamerikas, wurde schon in den Anfängen erkannt (Jutta Toelle, Musik durch Mission. Stimmen zu Musik und

Klängen in der europäischen Missionierung Hispanoamerikas. Waxmann, 2024).

Das Musizieren wurde von den Chiquitanos auch nach dem Weggang der Jesuiten gepflegt, und erlebt mit dem Wiederaufblühen der Wirkungsstätten von Pater Schmid, mit den Restaurationen des ebenfalls Schweizer Architekten Hans Roth (1934-1999), unterstützt vom Architekturhistoriker Eckart Kühne, der Herausgabe der Kompositionen dieser Zeit durch den polnischen Steyler Missionar Piotr Nawrot, eine Renaissance. In den ehemaligen Jesuitenreduktionen gibt es heute Musikschulen, in denen die Barockmusik aus dieser Zeit gespielt wird; alle zwei Jahre findet das «Festival Internacional de Música Renacentista y Barroca Americana, Misiones de Chiquitanos» statt.

Ein Erbe, das weiter singt

Nicht nur zeigen uns die Jesuitenmissionen aus dieser Zeit ein herausragendes Beispiel von Inkulturation, sie machen uns auf die entscheidende Bedeutung einer von Sinnen durchströmten, gepflegten Liturgie aufmerksam, bei der das Mitsingen, Mitfeiern und Tanzen (in Anlehnung an den vor der Bundeslade tanzenden David, wie Pater Schmid das nachempfand), der Einsatz des ganzen Körpers also, zu einer sanftmütigen und freundlichen Gemeinschaft im Glauben anleiten kann, um uns mit unserer menschlichen Natur und mit der Natur, die uns umgibt, in der wir atmen und leben, zu verbinden und zu vereinen.

PROJEKT 1

Wenn eine Mahlzeit den Tag verändert

In Oruro, Bolivien, setzen sich die Schwestern der Misioneras Cruzadas de la Iglesia für Menschen in prekären Lebenssituationen ein – was mit einer einfachen Essensausgabe begann, entwickelte sich dabei zu einer vielfältigen Unterstützung.

Die Stadt Oruro liegt rund drei Autostunden südöstlich von La Paz und ist heute vor allem für ihren Karneval bekannt. Über viele Jahrzehnte verdankte die Stadt ihren Wohlstand dem Bergbau – zunächst dem Silber-, später dem Zinnabbau. An diese Vergangenheit erinnert bis heute die grosse Statue der „Virgen del Socavón“ (Unsere Liebe Frau von der Mine), die über der Stadt wacht.

Heute ist von diesem früheren Wohlstand nur noch wenig zu spüren. Wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten prägen den Alltag vieler Menschen und stellen die Bevölkerung vor grosse Herausforderungen. Für viele ist eine ausreichende Ernährung nicht gesichert, und auch der Zugang zu medizinischer Versorgung bleibt eingeschränkt.

Hilfestellungen, die im Alltag entlasten

In Oruro engagieren sich Schwester Elizabeth, Schwester Cintia und Schwester Lourdes für diese Menschen. Sie gehören

zur Gemeinschaft der „Misioneras Cruzadas de la Iglesia“ und führen die Volksküche „Olla del Pobre“ sowie das Ambulatorium „Dispensario Madre Nazaria Ignacia“.

Die Volksküche wurde 1929 von Nazaria Ignacia ins Leben gerufen – der ersten bolivianischen Heiligen und Gründerin des Ordens, der auf der ignatianischen Spiritualität basiert. Täglich werden hier über 200 obdachlose Menschen in einem würdevollen Umfeld versorgt, an einzelnen Tagen sogar bis zu 500. Neben der Ausgabe von Mahlzeiten fördert das Angebot auch gesunde Ernährungsgewohnheiten und schafft Raum für Begegnung und Gemeinschaft.

Das Wirken der Schwestern ist eng mit dem Haus „Santa Nazaria Ignacia“ verbunden, in dem sie leben und arbeiten. Dort befindet sich auch das Grab der Heiligen Nazaria Ignacia, deren Einsatz und Vermächtnis die Gemeinschaft bis heute prägen.

Medizinische Betreuung und Aufruf zu Solidarität

Die Krankenstation «Dispensario Madre Nazaria Ignacia» bietet medizinische Behandlung für mittellose Menschen an. Von Montag bis Freitag werden hier Patientinnen und Patienten durch einen Arzt und einen Zahnarzt versorgt. Monatliche Sprechstunden mit Fachärztinnen und Fachärzten ermöglichen zudem spezialisierte Abklärungen und Behandlungen. Ergänzt wird die Arbeit der Schwestern

durch das Freiwilligenprogramm «Bajando a la Calle». Es ermutigt Menschen, aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen.

Über 100 Freiwillige – viele davon junge Menschen – engagieren sich das ganze Jahr über in verschiedenen sozialen Diensten. Sie unterstützen die Essenausgabe und die Krankenstation und begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen.



Markus Cott, Direktor von Missio Schweiz, vor dem Haus, "Santa Nazaria Ignacia" mit vielen Menschen die auf die Essensausgabe warten.

PROJEKT 2

Ein Comedor für verletzte Kinder und Jugendliche

Patacamaya ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im bolivianischen Altiplano. Als Umschlagplatz für Waren, vor allem aus Chile, ist die Region stark vom informellen Handel geprägt. Viele Erwachsene emigrieren wegen fehlender Arbeitsmöglichkeiten. Kinder bleiben bei Verwandten zurück oder wohnen gemeinsam in Unterkünften, um die Schule besuchen zu können. Besonders jene aus instabilen Familienverhältnissen sind Vernachlässigung, Gewalt und den Gefahren des illegalen Handels ausgesetzt.

Für sie engagiert sich Bischof Pascual Limachi Ortiz von der Territorialprälatur Corocoro. Die örtliche Caritas pastoral betreibt unter der Leitung von Giorgio aus Italien den «Comedor» in Patacamaya.

Comedores bieten nicht nur eine warme Mahlzeit, sondern auch Hausaufgabenhilfe, Freizeitangebote sowie soziale und pastorale Begleitung. Familien und Bezugspersonen werden einbezogen, damit die Kinder Halt und Orientierung finden.

Ihre Spende hilft dieses Projekt weiterzuführen und die Kirche in Bolivien bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Vielen Dank!





Kleines Mädchen im Comedor in Patacamaya



Junge Menschen in Cochabamba



PROJEKT 3

Ein offenes Ohr für junge Menschen

Cochabamba gilt als das katholische Zentrum Boliviens. Neben der wichtigsten theologischen Fakultät des Landes engagiert sich die Kirche dort besonders für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Begleitung von Jugendlichen durch die «Pastoral Juvenil» (PJ) und die «Obras Misionales Pontificias» (OMP).

Unter der Leitung von Carla Delgado entstehen Räume, in denen junge Menschen Unterstützung, Orientierung und Gemeinschaft finden. Geplant ist ein Begegnungsort für psychosoziale und seelsorgerische Gespräche mit Priestern, Ordensleuten und geschulten Laien. Hier sollen Jugendliche Fragen zu ihrer Identität, ihrem Lebensweg und ihrem Glauben offen ansprechen können. Gruppenaktivitäten fördern zudem Zugehörigkeit, Selbstvertrauen und soziale Verantwortung.

Ergänzt wird das Angebot durch eine Kapelle als Ort der Stille, des Gebets und der Glaubensvertiefung. Für die notwendige Ausstattung der Räumlichkeiten fehlen jedoch leider die finanziellen Mittel.

Mit Ihrer Spende helfen Sie der Kirche in Bolivien ihre Arbeit fortzuführen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Sonntag der Weltmission

In seiner Botschaft zum 100. Weltmissionssonntag mit dem Titel «Eins in Christus, vereint in der Mission» erinnert uns Papst Leo XIV. daran: «Einheit ist die Voraussetzung für die Mission, die Liebe ist ihr Inhalt. Die Frohe Botschaft, die wir der Welt verkünden sollen, ist kein abstraktes Ideal: Es ist das Evangelium der treuen Liebe Gottes, die im Antlitz und im Leben Jesu Christi Gestalt angenommen hat».

Einführung und Begrüssung der Gemeinde

Liebe Schwestern und Brüder

Heute kommen weltweit Männer und Frauen, junge und ältere Menschen sowie Kinder zusammen, um den Weltmissionssonntag zu feiern. Missio Schweiz, die diese Kampagne im Oktober organisiert, gehört zu den Päpstlichen Missionswerken, die in über 120 Ländern vertreten sind. Gerade heute ist es möglich, dank der Kollekte brüderlich mit der ganzen Welt zu teilen: Alle Katholiken geben, was sie können, und alle erhalten, was sie brauchen. Wir sind besonders verbunden mit unseren Brüdern und Schwestern in Bolivien, der Partnerkirche im Jahr 2026, und bezeugen gemeinsam mit ihnen in Freude und Hoffnung die Gegenwart des auferstandenen Jesus. In diesem Geist wollen wir diese Eucharistiefeyer begehen.

Lasst uns den Herrn bitten, unsere Herzen für seine Botschaft und seine Gegenwart zu öffnen.

Kyrie

Zu Beginn dieser Feier wollen wir uns besinnen und Gott um sein Erbarmen bitten.
(Moment der Stille)

Jesus Christus, du bist unser Herr und unser Heil.
Herr, erbarme dich.

Jesus Christus, du lehrst uns, zwischen Himmel und Erde zu unterscheiden.
Christus, erbarme dich.

Jesus Christus, du berufst Menschen aus allen Völkern in dein heiliges Volk.
Herr, erbarme dich.

Lesungen

Liturgische Texte

Der Sonntag der Weltmission fällt in diesem Jahr auf den 29. Sonntag im Jahreskreis A. Für die Feier können Sie entweder die Orationen des 29. Sonntags im Jahreskreis oder jene aus der

Messe für die Ausbreitung des Evangeliums (Messbuch, S. 1047) verwenden.

Erste Lesung: Jes 45,1.4-6
Psalm: 96 (95), 1.3, 4-5, 7-8, 9-10ac

Zweite Lesung: 1 Thess 1,1-5b
Evangelium: Mt 22,15-2

Liedvorschläge

Einzug: KG 547 Hilf, Herr meines Lebens / KG 550 Mein Auge schaut den Berg hinan

Kyrie: KG 66 Ohren gabst du mir / KG 69-71 Kyrie

Gloria: KG 73 Gott in der Höh sei Preis und Ehr / KG 76 Ehre sei Gott

Zwischengesang: KG 519
Laudate omnes gentes / KG Ich will dich lieben, meine Stärke

Halleluja: KG 88-93
Sanctus: KG 115, 116, 118

Agnus Dei : KG 137 Das Weizenkorn muss sterben / KG 140 Wunderbar verborgener Gott

Schlusslied: KG 523 Lobt froh den Herrn / KG 534 Nun lobet Gott im hohen Thron

Für Orgelstücke (Musik von Pater Martin Schmid SJ) finden Sie Partituren unter:
www.missio.ch/de/musik

Passend zum Jahresthema kann man auch "Laudate omnes gentes" aus dem Taizé-Repertoire singen, zum Beispiel nach der Predigt oder nach dem Gebet zum Monat der Weltmission.



Junge Frauen im Gebet vertieft in Sucre

Anregungen für die Predigt

Die Bibellesungen dieses Sonntags rufen uns dazu auf, Gott als den einzigen Herrn anzuerkennen, der uns erschafft, uns beim Namen kennt und uns auf einzigartige Weise liebt. Seine Herrschaft (vgl. Psalm 95) ist also eine Herrschaft der Liebe; er herrscht in den Herzen der Menschen und steht daher nicht in Konkurrenz zum Kaiser, also der politischen Macht (vgl. Evangelium). Paulus erinnert die Christen in Thessaloniki daran, dass der Heilige Geist die wahre Hauptfigur der Evangelisierung ist; das Wort des Missionars ist lediglich ein Werkzeug im Dienst der Frohen Botschaft Jesu, getragen von der Kraft des Heiligen Geistes. Die Botschaft von Papst Leo XIV. betont die Einheit unter den Akteuren der Mission und die zentrale Stellung Christi.

Fürbitten

Lasst uns die Fürbitten sprechen: Herr, wir bitten dich, erhöre uns!

1. Lasst uns für die heilige Kirche beten, dass sie, vom Heiligen Geist geleitet wird.

2. Lasst uns für Papst Leo, für alle Bischöfe, Priester, Diakone und alle Getauften beten, damit ihr Eifer das Evangelium zu verkünden, gestärkt werde.

3. Lasst uns für die christlichen Gemeinschaften in aller Welt beten, damit sie Zeichen der Versöhnung, der Brüderlichkeit und des Friedens sei.

4. Lasst uns für die jungen Menschen beten, damit der Herr in ihren Herzen Grosszügigkeit und Mut weckt.

5. Lasst uns für diejenigen beten, die unter Krieg, Armut, Verfolgung und Einsamkeit leiden.

6. Lasst uns für uns alle beten, die wir um den Tisch des Herrn versammelt sind, damit wir lebendige Zeugen des Evangeliums sind.

Gott, unser Vater, du hast deine Kirche berufen, ein Zeichen der Einheit und des Heils für alle Völker zu sein. Erhöre unsere Gebete.

Alle: Amen.

Ankündigung der Kollekte

Die Kollekte, welche am Sonntag der Weltmission aufgenommen wird, ist die grösste Solidaritätsaktion der Katholikinnen und Katholiken weltweit. Mehr als 120 nationale Vertretungen der Päpstlichen Missionswerke (kurz: Missio) auf allen Kontinenten sammeln an diesem Sonntag für die pastorale, diakonische, erzieherische und soziale Arbeit in über 1'100 finanziell noch nicht unabhängige Diözesen rund um den Globus. Als im Glauben weltweit miteinander Verbundene setzen wir damit ein Zeichen der Hoffnung für die Ärmsten und Bedürftigsten in Lateinamerika, Afrika, Asien und Ozeanien.

Mit Ihrer Spende für den Solidaritätsfonds der Weltkirche helfen Sie denjenigen, die es am dringendsten brauchen.

Herzlichen Dank!

Feiern mit Kindern und Familien

Vorbereitung

Benötigt werden:

- Eine Christus-Silhouette
- Ausgeschnittene Papierhände (eine Hand pro Kind)
- Stifte
- Klebstreifen oder Leim
- Young-Missio-Lesezeichen
- Ein Banner mit dem Motto: «Eins in Christus – vereint in der Mission»

Mehr auf : <https://missio.ch/de/was-wir-tun/young-missio/>

Zur Eröffnung

Beim Eingang erhält jedes Kind eine Papierhand. Die Kinder werden eingeladen, darauf zu schreiben oder zu zeichnen, was sie mit ihren Händen Gutes tun können: Beispielsweise: Helfen, teilen, trösten, spielen, Frieden stiften, etc. Die gestalteten Hände begleiten die Feier und werden später rund um die Christus-Silhouette angebracht.

Einführung

Liebe Kinder, liebe Familien
Heute feiern wir den Sonntag der Weltmission. Christinnen und Christen sind heute auf der ganzen Welt – über Länder, Sprachen und Kulturen hinweg verbunden.

Mit unseren Händen können wir Gutes tun: helfen, teilen, trösten und Hoffnung schenken. So werden wir füreinander zum Zeichen der Liebe Gottes.

Kyrie

Die Kinder bringen ihre Hände nach vorne und legen sie während dem Kyrie vor die Christus-Silhouette.

Liturgie des Wortes

Die Lesungen und das Evangelium werden wie vorgesehen gefeiert. In der Predigt kann gesagt werden: Gott kennt jeden Menschen beim Namen. Jede und jeder ist eingeladen, mit den eigenen Gaben zum Leben anderer beizutragen – hier und weltweit.

Fürbitten

Nach jeder Bitte bringt ein Kind eine Hand nach vorne und befestigt sie rund um die Christus-Silhouette.

Gabenprozession

Kinder können sich beteiligen und neben Brot und Wein weitere Zeichen zum Altar bringen: Bspw. einen Globus, Zeichnungen, Gebetskarten etc.

Abschluss

Nach der Kommunion oder vor dem Schlussegnen wird das entstandene Bild betrachtet. Viele einzelne Hände wurden zu einem grossen Ganzen.



Der universelle Solidaritätsfonds kurz erklärt



Wir sagen herzlichen Dank
für Ihre Spende

